

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Aufgelöste Schulen der Gemeinde Bakum

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Aufgelöste Schulen der Gemeinde Bakum

Kath. Volksschule Carum

1674 hat Fürstbischof Christof Bernard von Galen die Errichtung von Bauerschaftsschulen angeordnet. Schon 2 Jahre später erfahren wir von Pfarrer Dr. Knoop, Dechant des Amtes Vechta, daß in Carum eine Schule besteht. 1682 notiert Weihbischof Steno: „Die zweite Schule (im Kirchspiel Bakum) befindet sich in Carum, der Schulmeister heißt Johannes de Hede aus Märschendorf.“ Es ist noch kein Schulhaus vorhanden, 58 Kinder aus Carum und Märschendorf besuchen im Winter den Unterricht.

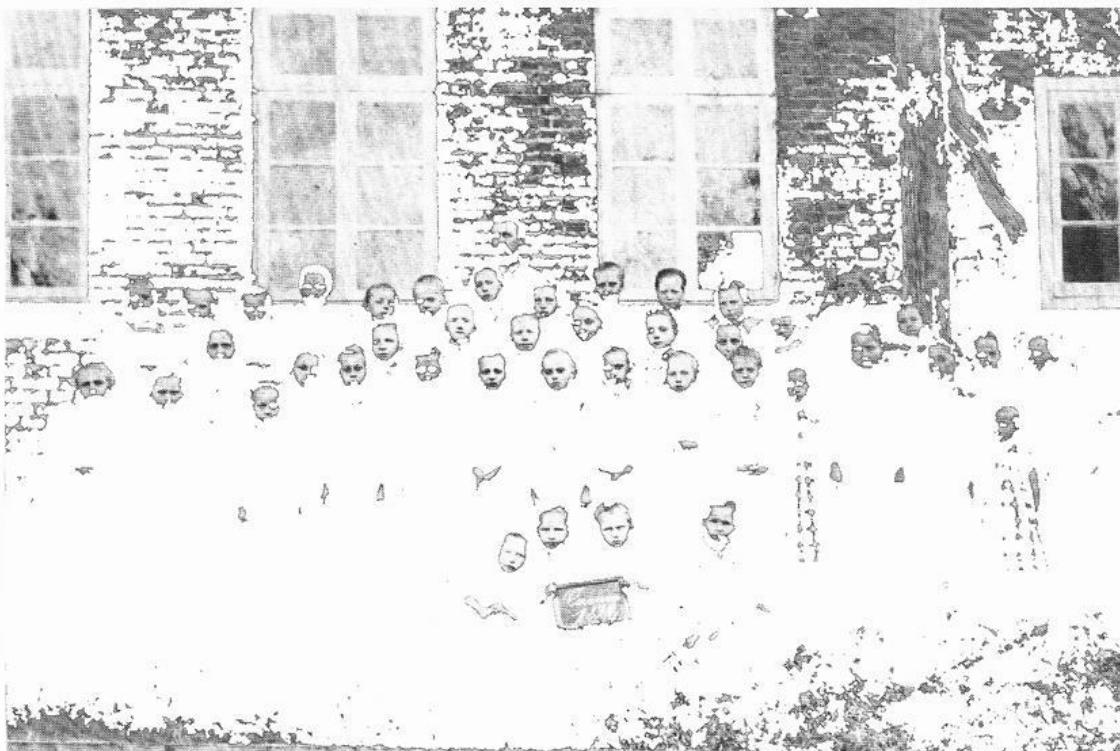
1710 gibt Lehrer Johannes von der Heyde die Schülerzahl mit 32 Knaben und 22 Mädchen an, die Knaben werden namentlich mit Alter aufgeführt (s. Willoh Bd. I, S. 106).

Im Jahre 1746 berichtet Pastor Riccins aus Bakum: „In Carum ist Lehrer der aus Bakum gebürtige Joh. Kaspar Vehorn, 27 Jahre alt, versteht, was von ihm verlangt wird, hat 50 Kinder in der Schule. Ein Schulhaus das von den Bauerschaften Carum und Märschendorf unterhalten wird, ist da, aber keine Wohnung für den Lehrer.“

Als Overberg 1784 die Carumer Schule besucht, schreibt er: „Das Schulgebäude hat einige Verbesserung nötig, der Lehrer Heinrich Aumann . . . ist 30 Jahre alt, Sohn eines Heuermannes, war nicht gegenwärtig. Schulzeit nur im Winter.“

Im Jahre 1824 wird auf dem Grundstück des heutigen Landwirts Klemens Hülsmann in Carum eine neue einklassige Schule mit Lehrerwohnung gebaut. Sie wird am 14. Juli 1824 vom Bakumer Pfarrer Siemer eingeweiht, der dazu zwei Gedichte verfaßt.





Einklassige Schule Carum 1898 mit Lehrer Rötepohl



Einklassige Schule Carum. Letzter Jahrgang vor der Auflösung mit Pfarrer Frilling und Lehrer Schlarmann 1972.

1883 berichtet Generalschulvisitator, Oberschulrat Terbeck: „Es besuchen die gemischte einklassige Schule in Carum, Kirchspiels Bakum, gegenwärtig 102 Kinder, 50 Mädchen und 52 Knaben, welche von dem Hauptlehrer Rötepohl in 3 Abteilungen unterrichtet werden.“

1895 meint Kreisschulinspektor Dr. Willenborg in seinem Bericht: „Recht störend ist es beim Examinieren und Katechetisieren, daß der große Ofen in der Mitte der Schule steht.“

1890 erhält Carum eine eigene Kirche. Es beginnt damit eine lange Auseinandersetzung zwischen Schulachten Carum und Märschendorf um Schulgrenzen und den Bau einer neuen Schule in der Nähe der Kirche.

Das neue Schulgebäude (1 Klasse und Lehrerwohnung) wird 1902 in der Nachbarschaft der neuen Kirche fertiggestellt. Das alte Schulgebäude von 1824 erwirbt der Landwirt und Schneidermeister Hülsmann; 6 Jahre später, am 2. 6. 1908, brennt es durch Blitzschlag ab.

1912 erhält die Schule einen 2. Klassenraum, der Anbau wird durch Bauunternehmer Ferdinand Holthaus und Zimmermeister Warnking ausgeführt. Bauer und Mühlenbesitzer Lammerding trägt zu den Kosten bei.

Eine Modernisierung des Schulgebäudes erfolgt im Jahre 1965 (Duschanlage, Toiletten, Werkraum).

1966 werden die Kinder der Oberstufe, gegen erheblichen Widerstand der Bevölkerung Carums, nach Bakum abgeschult; nach Mitteilung der Schulrätin, Frau Schade, hat sich kein neuer Schulleiter für Carum gemeldet. 1972 läuft die einklassige Grundschule aus, die Kinder kommen auf Wunsch der Eltern in die Grundschule Lüsche.

Schulleiter: Johannes de Hede 1679-1727, Hermann von der Heyde 1727-1743, Johann Kaspar Vehorn 1743-1783, Heinrich Aumann 1783-1824, Hermann Heinrich Aumann 1824-1856 (Vertr.: Joh. Heinr. Brunklaus 1855), Johann Gerhard Kaiser 1856-1880 (Vertr.: Heinrich Siemer 1880), Franz Rötepohl 1881-1898, Joseph Wingbermhühle 1898-1908, August Backhaus 1908-1928, Heinrich Bohmann 1928-1948, Julius Seeger 1948-1965 (Vertr. Anna Hempe 1965), Werner Schlarmann 1966-1972 (Grundschule).

2. Lehrer: Ida Arkeburg 1914, Anna Hanneken 1919, Paula Eckhoff 1920, Agnes Siemer 1921, Elisabeth Schwertmann 1931, Helene Kreymborg 1933, Sefa Pulsfort 1945, Ursula Meyer 1945, Anna Zumdome 1945, Anneliese Pille 1947, Franz Thyen 1948, Anna Zumdome 1951, Marlies Kühling (Wulfers) 1958, Konrad Schmiesing 1961, Otto Fraas 1962, Edith Baller 1963, Leni Seeger 1963-1966.

Auflösung: 1. 8. 1972

Heutige Verwendung: Die Klassenräume stehen dem Sportverein und der CAJ zur Verfügung. Die Lehrerwohnung ist vermietet.

Kath. Volksschule Harme

Im Jahre 1904 wird die einklassige kath. Volksschule Harme eröffnet. Der erste Lehrer ist Franz Warnking, er unterrichtet über 70 Kinder.

Wegen der Einrichtung einer 2. Klasse schreibt der Kreisschulinspektor Rehling am 24. Juni 1913 u. a.: „Zum Schulbezirk Harme gehören gegenwärtig 83 schulpflichtige Kinder. – Zum Schulbezirk Harme gehören 62 Haushaltungen. Eine Entlastung der Harmer Schule ist demnach notwendig.“ Doch



bevor die 2. Klasse genehmigt wird, werden noch weitere Überlegungen ange- stellt: Abzweigung von Schülern von Harmte nach Märschendorf oder Einrich- tung einer neuen Schule in Schleddehausen.

Erst 1919/1920 kommt es zum Ausbau der 2. Klasse, er erfolgt durch einen Anbau.

Nach dem 2. Weltkrieg wächst die Schule auf 106 Kinder an, sie bleibt aber zweiklassig. Aufgrund der Schulreformen wird 1967 die Oberstufe in die St. Johannes-Schule Bakum abgeschult. Die Grundschule bleibt noch einklassig unter Leitung von Maria Farwick bis 1975 bestehen. Sie hat noch 42 Kinder, als sie in die Grundschule Bakum überführt wird.

Schulleiter: Franz Warnking 1904-1919, Heinrich Rump 1919-1926, Anton Fangmann 1926-1945, Josefa Fangmann 1945-1946, Anton Fangmann 1947-1951, Franz Thölking 1951-1967, Maria Farwick 1967-1975 (Grundschule).

2. Lehrer: Bernard Wittrock 1921-1923, Adele Sandmann 1923-1928, Josef Lamping 1928-1930, Josef Moormann 1930-1931, Paul Meyer und Clemens Kenkel (je ½ Stelle) 1931-1932, Engelbert Meerpohl 1932-1934, Josef Hoppe 1934-1939, Helena Landwehr 1945, Leopold Stragulski 1946-1949, Max Ginella 1949-1951, Josefa Fangmann 1951-1953, Maria Becker 1953-1955, Maria Farwick 1955-1967.

Auflösung: 1. 8. 1975

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist verkauft an Frau Ursula Nuxoll.

Kath. Volksschule Hausstette

Um 1669 wird die erste Schule im Kirchspiel Vestrup erwähnt, sie liegt aber nicht im Kirchdorf Vestrup, sondern in „Hustede“ (Hausstette). Der Lehrer heißt W. Kröger; der Vestruper Pastor berichtet über ihn, daß er 23 Jahre alt sei und die Kinder nach seinen Kräften unterrichte und zur Frömmigkeit er- ziehe.

Mitte 1700 wird das erste Schulhaus errichtet, in einem Dekanatsbericht heißt es: „Seit 1765 ist Lehrer Johann Heinrich Quatmann, 43 Jahre alt, schreibt und rechnet gut. 30 Kinder, Schule gehört der Bauerschaft und wird von derselben unterhalten. Aus einer milden Stiftung (Pastor Quatmann, Vestrup) empfängt der Lehrer 58 ½ Grote Schulgeld, 27 Grote pro Kind.“

In Overbergs Visitationsbericht von 1784 liest man: „Das Schulgebäude ist noch brauchbar. Schulmeister Johann Heinrich Quatmann hält die Schule cum consensu pastoris, ist 50 Jahre alt, geht im Sommer nach Holland, wohin er auch jetzt verreiset ist. Schulzeit nur im Winter, durchgängig 60–70 Kinder. Schulgeld 24 Grote. Diejenigen, welche schreiben lernen, zahlen noch 6 Grote extra.“

Zeller Rolf Heinrich Westerkamp ist um 1776 (gegen Nutzung eines Gemeindegrundstückes) verpflichtet, die Schule Hausstette „in gutem Zustand in Dach und Fach zu unterhalten.“ Nach ihm übernimmt um 1800 Zeller Wehage diese Verpflichtung.

In der Nacht vom 17. zum 18. April 1828 brennt das Schulgebäude bis auf die Balkenlage ab. Noch im selben Jahr wird sie wieder aufgebaut. Sie hat eine Größe von 5,90 × 5 m. Im Klassenraum werden Sitz- und Schreibbänke angebracht, der Fußboden wird mit Lehm überdeckt.

1845 tun sich alle Hausstetter Grundbesitzer zusammen, um Land für ein neues Schulgrundstück herzugeben. Auf dem Gelände der heutigen Schule errichtet man dann ein neues Schulgebäude, es enthält auch eine Lehrerwohnung. Die Gesamtkosten betragen rd. 1200 Taler. Es kann im Herbst 1848 bezogen werden.

Dieses Schulgebäude hat nur gut 60 Jahre seine Aufgabe erfüllt, denn im Jahre 1910 kommt es zum Neubau der heutigen Schule. Sie enthält 2 Klassenräume und eine Lehrerwohnung. Die Kosten betragen 21058 Mark. Das alte Schul-



Das alte Schulgebäude von Hausstette, erbaut 1848. Nach dem Neubau der jetzigen Schule wird es verkauft und in Vestrup wieder als Wohnhaus errichtet (Koop).



gebäude wird zum Abbruch an den Eigner Bernard Gerdes in Vestrup verkauft, dort wird es heute von der Familie Koop bewohnt.

Als nach dem 2. Weltkriege durch den Zustrom von Vertriebenen die Schülerzahlen steigen, muß die Schule ab 1948 dreiklassig geführt werden.

Im Zuge der Schulreform erfolgt 1969 die Umschulung der Oberstufe nach Bakum. Die Grundschule bleibt noch bis 1971 bestehen. Seitdem besuchen die Grundschüler die Grundschule Lüsche.

Schulleiter: Wilhelm Kröger seit 1669. Anschließend stellte die Familie Quatmann für 130 Jahre den Lehrer. Hermann Quatmann um 1700-1717, Johann Heinrich Quatmann 1717-1765, Johann Heinrich Quatmann 1765-1790, 1790-1804, Johann Christian Quatmann 1804-1830, Joh. Heinrich Meyer 1830-1842, Johann Heinrich Beckermann 1842-1857, Johann Heinrich Gerken 1858-1878, Joseph Dierkes (Vertr.) 1878, Georg Joseph Sommer 1878-1908 (Vertr.: Clemens Bünger 1893, Sohn Joseph Sommer 1900), Johannes Augustin 1908, Clemens Vornhusen 1908-1926 (Vertr. Rudolf Braun 1926), Anton Vornhusen 1926-1934, Heinrich Olding (Vertr.) 1934-1935, Hermann Warnking 1935-1968, Johannes Hempen 1968-1971.

2. bzw. 3. Lehrer: Bernhard Uptmoor 1911, Josef Brüning 1914, (1916 gef.), Franz Windeler (Vertr.) 1914, Wilhelmine Osthues 1914-1919, Maria Jakobs (Vertr.) 1919, Franz Blömer 1919, Rudolf Braun (Vertr.) 1924, Julius Meyer (Vertr.) 1925, Franz Thölking 1928, Joseph Pölking 1933, Heinrich Landwehr 1933, Maria Götting 1934, Auguste Nuxoll (Vertr.) 1937, Elisabeth Schwertmann 1939, Josefa Bornhorst 1946, Ida Möhlmann 1947, Maria Becker 1947, Bernhard Thomann 1948, Franz Hellbernd 1948-1953, Aloys Kellermann 1948-1951, Bernard Grieshop 1951-1956, Bernhard Kruse (Vertr.) 1953, Maria Diekmann (Schuling) 1954, Veronika Blömer 1957, Hermine Sprock 1960, Alois Marx (Vertr.) 1961, Mathilde Böckmann (Albrecht) 1965-1969.

Auflösung: 1. 10. 1971

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist verkauft. Die Klassenräume stehen den Jugendgruppen für die Freizeitgestaltung zur Verfügung.



Kath. Volksschule Schledehausen

Im Jahre 1912 beantragen Einwohner von Schledehausen die Errichtung einer Schule in ihrer Bauerschaft. Der Antrag wird vom Ministerium zunächst mit Begründung des bestehenden Lehrermangels abgelehnt. Zwei Jahre später



Heinrich Stukenborg, Schulleiter der einklassigen Schule Schledehausen von 1922 bis 1961

wird aufgrund der Gemeinderatsbeschlüsse vom 4. 3. und 9. 4. 1914 von der Behörde der Schulbau genehmigt; er soll bis zum 1. Mai 1915 bezugsfähig sein. Wegen Ausbruchs des 1. Weltkrieges kommt das Vorhaben nicht zur Ausführung. Nach dem Kriege gibt es zunächst einige Meinungsverschiedenheiten wegen der Platzfrage. Am 1. 8. 1921 fällt dann der endgültige Beschluß zum Bau der Schule und Lehrerwohnung. Der Architekt ist Bußmann aus Lohne. Zum Schuljahrsbeginn des nächsten Jahres ist das Gebäude fertiggestellt, und am 23. 10. 1922 nimmt Lehrer Heinrich Stukenborg den Unterricht auf. Die Gemeinde Bakum baut im Jahre 1958 die Lehrerwohnung um und führt Modernisierungsmaßnahmen durch (Kosten 6500,- DM). 1962 werden die Schulverhältnisse durch Anbau eines Gruppenraumes (Kosten 12797,- DM) verbessert.

Aufgrund der allgemeinen Schulreformen erfolgt 1973 die Aufhebung der Schule Schleddehausen. In der Verfügung des Präsidenten des Verwaltungsbezirks Oldenburg vom 19. Juli 1973 heißt es dazu: „Gemäß § 5 des Schulverwaltungsgesetzes in der Fassung vom 14. Juli 1973 genehmige ich den Beschluß des Rates der Gemeinde Bakum vom 1. Juni 1973, die Volksschule Schleddehausen mit Beginn des neuen Schuljahres aufzuheben und die Kinder dieser Schule in die St. Johannes-Schule Bakum umzuschulen . . .“

Schulleiter: Heinrich Stukenborg 1922-1961, Ferdinand Witte 1961-1967, Katharina Witte (geb. Tholy) 1962-1970, Ernst Kuhlmann 1970-1973.

Auflösung: 1. 8. 1973

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist verkauft.

Kath. Volksschule Vestrup

In Vestrup finden wir den einzigartigen Vorgang, daß die erste Schule nicht im Kirchspielort Vestrup selbst, sondern in Hausstette eingerichtet worden ist. Willoh berichtet (Bd. II S. 403): „Erst 1669 finden wir einen Lehrer im Kirchspiel, doch nicht wie anderswo im Kirchdorf, sondern in ‚Hustede‘.“

Willoh berichtet weiter: „Infolge der Verfügung von Christof Bernard vom 31. Aug. 1674, die für alle Kirchdörfer und größere Bauerschaften die Erbauung von Schulhäusern und Anstellung von Lehrern anordnet, schreibt am 1. Januar 1676 der Dechant Knoop aus Vechta: „In Vestrup befindet sich ein Schulmeister, erst jüngst eingestellt, sodaß jetzt zwei Schulen in der Gemeinde bestehen.“

Das erste Schulhaus in der Gemeinde wird 1689 in Vestrup gebaut. Der erste Lehrer ist wahrscheinlich Wilhelm Stockmann. Derselbe lebt 1674 noch, ist 70 Jahre alt. (Pfarrer Zuhöne „Die Küster und Lehrer von Vestrup“ – Heimatblätter 1932, Nr. 2.)

Im Jahre 1772 wird über die Schule Vestrup berichtet: „Johann Heinrich Willenbrink, 58 Jahre, unterrichtet im Lesen, Schreiben und Glaubenssachen bis zur hl. Kommunion, hat höchstens 20 Kinder. Die Schule hat selbiges 1747 an das dem Kirchspiel angehörige Gebäude aus eigenen Mitteln angebaut.“ (Willoh)

Als Overberg 1784 in Vestrup visitiert, stellt er fest: „Ein Schulgebäude ist hier eigentlich nicht, die Kinder werden in einer Kammer des Schulmeisters unterrichtet; das Haus, das von der Gemeinde zur Schule bestimmt worden, ist zu finster und zu klein.“



Alte Schule Vestrup von 1898, gegenüber der Pfarrkirche, 1975 abgebrochen. Das Gebäude links daneben ist ein vom Pastor (Prediger) zur Horst 1634 errichtetes Wohnhaus (heute abgebrochen).

Dieses zweite Schulhaus in Vestrup steht auf dem alten Platz der Küsterei, auf der gegenüberliegenden Straßenseite südlich der Kirche. Von dieser alten Schule berichtet Lehrer Behrens in der Vestruper Schulchronik: „Sie stand soweit auf der jetzigen Straßenkreuzung, daß Wagen mit Langholz kaum die scharfe Kurve umfahren konnten. Die Schule war ein einfacher Fachwerkbau mit einem kleinen Vorraum. Als Spielplatz diente der gegenüberliegende Kirchplatz.“

Im Jahre 1898 errichtet die Kirchengemeinde Vestrup das dritte Schulgebäude. Es ist eine einklassige Schule mit Lehrerwohnung und steht in Nachbarschaft der alten Schule, die später abgerissen wird.

Im Jahre 1914 wird ein zweiter Klassenraum angebaut, der je zur Hälfte von der Kirchengemeinde und der politischen Gemeinde finanziert wird. In Vestrup sind bis 1951 durch fast dreihundert Jahre die Lehrer auch gleichzeitig Küster und haben freies Wohnen in den von der Kirche errichteten Wohnungen.

Dieses Schulgebäude von 1898 wird wegen des Alters und der Lärmbelästigung an der Durchgangsstraße im Jahr 1975 abgebrochen.

Ein neues Schulgebäude, es ist das vierte in Vestrup, wird im Jahr 1964 im Hausgarten des Bauern Georg Nieske (Straße nach Hausstette) gebaut. Es ist eine Fertigbauschule mit zwei Klassenräumen, einem Lehrerzimmer und Toilettenräumen. Der Bau kostet 200 000,- DM.

Von 1964 bis 1968 ist die Schule dreiklassig, dann erfolgt die Abschulung der Oberstufe nach Bakum.

Schulleiter: Wilhelm Stockmann um 1680, Heinrich Meyer 1700-1711, Johann Wilhelm Willenbrink 1711-1726, Anton Dönhöft 1726-1729, Wilhelm Blome



1729-1733, Johann Wilhelm Willenbrink (s. oben) 1733-1743, Johann Heinrich Willenbrink 1743-1788, Johann Bernard Willenbrink 1788-1809, Franz Wilhelm Jenses 1809-1824, Anton Heinrich Wilking 1824-1838, Johann Theodor Blömer 1838-1876, Franz Hilgefert 1876-1877, Franz Westendorf 1877-1897, Heinrich Evers 1897-1916, August Kallage 1916-1919, Arnold Kallage 1919-1951, Engelbert Behrens 1951-1969, Franz Böske 1969-1970.

2. und 3. Lehrer: Lehrerin Deeken 1914, Lehrerin Wieferich 1915, Theodor Korfhage (Vikar) 1916, Lehrerin Buschenhenke 1919, Lehrerin Kreyenborg 1921, Martin Brämswig 1924, Wilhelm Frye 1926, August Schumacher 1927, Lehrer Kröger 1930, Anna Wessel 1935, Anton Stuke, Thomann, Josef Willenborg 1938-1943, Angela Kallage 1943, Lehrerin Grundei 1947, Bernhard Kruse 1949, Josefa Stenkhof 1955, Franz Böske 1955, Lehrerin Anneken 1964-1967 als dritte Lehrkraft.

Auflösung: 1. 8. 1970

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude von 1964 wird von ausgelagerten Klassen der Grundschule Bakum weiter benutzt.

Evang. Volksschule Bakum

Auch in Bakum wird die Einrichtung einer evangelischen Volksschule nach dem Kriege notwendig. Ab 9. Okt. 1945 werden in einem Raum der katholischen Volksschule 74 meist ostpreußische Kinder von Lehrerin Frau Maria Tessner, geb. Lamping, unterrichtet. Ab 1945 wird der Unterricht zeitweilig zweiklassig erteilt.

Aufgrund des Eintreffens weiterer Vertriebenenfamilien aus Schlesien wächst



die Schülerzahl 1951 auf 124 Kinder an. Die Schulraumverhältnisse sind sowohl für die evang. wie die kath. Schule unerträglich. So faßt die Gemeinde Bakum den Entschluß, eine neue zweiklassige evang. Volksschule und eine Lehrerwohnung für 1 bis 2 Familien zu bauen. Das Baugelände wird von der Kath. Kirchengemeinde zur Verfügung gestellt. Schon am 14. 11. 1951 kann das neue Schulgebäude auf dem idyllisch gelegenen Platz am Pastors Busch eingeweiht werden. Dabei sind u. a. zugegen: Regierungsschulrat Dr. Rieckhoff, Oberkreisdirektor Dr. gr. Beilage, Schulrat Frye, Bürgermeister Tabeling.

Von 1951 bis 1953 ist die Schule dreiklassig, von 1953 bis 1959 wieder zweiklassig und von 1959 bis zur Auflösung 1968 einklassig.

Schulleiter: Maria Tessner, geb. Lamping, 1945, Alfred Koth 1945-1956, Erwin Zander 1956-1968.

2. Lehrer: Elisabeth Richter 1946, Barbara Lorenz (geb. Lindner) 1946, Johannes Sellke 1950, Karl Semmler 1951, Erwin Zander 1953, Ilse Fohl 1957-1959.

Auflösung: 31. Juli 1968

Heutige Verwendung: Das Schulgebäude ist Bestandteil der Hauptschule Bakum. Die Lehrerwohnung ist vermietet.

Licht un Warmte in't Ollnborger Hus

Der Heimatschriftstellerin Elisabeth Reinke aus Vechta

zum Gedenken und Dank

VON HERMANN KLOSTERMANN

Als die in der Nacht zum 26. März 1981 im Alter von 98 Jahren verstorbene Heimatschriftstellerin Elisabeth Reinke am 11. August 1972 in ihrem Heim in den Moorgärten in Vechta ihren 90. Geburtstag feierte, gratulierte ihr im Namen des „Spieker“, des Bundes der Oldenburger Heimatvereine, Spieker-Baas Hein Diers:

„Wi dankt Di und wi wünscht: Bliw noch lange bi us, bring us Licht un Warmte in't Ollnborger Hus!“

Noch eine Reihe von Jahren hindurch hat Elisabeth Reinke, ehe Gott sie heimrief, „Licht und Warmte“ ins „Oldenburger Haus“ bringen dürfen. Der Tod schloß ein Leben ab, das am 11. August 1882 auf dem Hof Meyer in Hemmelsbühren bei Cloppenburg begonnen hatte und das wir rückschauend weit über die abgegriffene Abgeschliffenheit dieses Wortes hinaus als „erfüllt“ werten dürfen.

Vom Vater die Gelassenheit

Elisabeth Reinke schaute im letzten Jahrzehnt des Lebens dem Tod gefaßt entgegen. Aus ihrem Gottvertrauen heraus sprach sie an ihrem 90. Geburtstag die Hoffnung aus, daß sie „gut ankommen“ werde.

Das war die Gelassenheit und Sicherheit, wie ihr Vater sie ihr mitgegeben hatte. Der Ökonomierat und Gemeindevorsteher von Krapendorf bei Cloppenburg, Joseph Meyer aus Hemmelsbühren, bekannte einmal in Todesahnung bei einer Spazierfahrt seiner jungen Tochter Elisabeth: „Ich bin am Ende, ich habe genug vom Leben gehabt. Ich habe ein schönes Leben gehabt.“ Er fügte nachdenklich, so hielt es Elisabeth Reinke im Jahre 1962 in ihrer „Geschichte des Hofes Hemmelsbühren“ fest, dann noch hinzu: „Ja, ich habe auch Zeiten erlebt, da ich gedacht habe, die Welt müsse untergehen.“ Auf den abwehrenden Einspruch des Mädchens hin wiederholte der Vater auf Plattdeutsch: „Ich hebb dor genau van hat“. Elisabeth Reinke erinnerte sich später: „Wir hatten bislang hochdeutsch gesprochen. Diesen lapidaren Satz wiederholte er nun in unserer arteigenen Sprache, und er klang wie eine Unterschrift unter das Protokoll seines Lebens. Mit männlichem Entschluß, in aufrechter Haltung sprach er seine Zufriedenheit aus über sein erfolgreiches Leben. Der liebe Gott hatte ihn gut geführt. Dafür sei er dankbar, so sagte er noch und dann . . .“.

Einige Wochen später wurde der Ökonomierat krank und kam ins Krankenhaus. Er starb am 20. Dezember 1933.

Der Hof in Hemmelsbühren und der Vater haben die Lebenseinstellung von Elisabeth Reinke entscheidend geprägt. Das Leben ins Hemmelsbühren bot jenen Stoff, der in den Titeln „De Stäebrut“, „Peter Poppe“, „Rotbunt of Swartbunt“, „Gertrud Minnemann“, „Sophie Berens“ oder „De dritte Deel“, von der Dichterin gestaltet wurde. Ähnlichen Themen galten die vielen Skizzen, Erzählungen und Gedichte, die sie im ganzen Oldenburger Land bekannt gemacht haben.